

Aus der Welt der kontemplativen und monastischen Frauenorden

Zu ihrem ersten Treffen vom 25.—29. September 1972 in Hünfeld

Von Dietmar Westemeyer OFM, Frankfurt/Main

1. Je bewußter der abstrakte Begriff „Katholisches Ordenswesen“ ersetzt wird durch das konkretere Wort „Die Welt der Orden“, um so profiliert werden die Umrisse der Vielfalt sichtbar, die damit angesprochen ist.

Insbesondere hebt sich neben der großen Zahl der tätigen Ordensgemeinschaften deutlich der viel kleinere Kreis der kontemplativen Gemeinschaften als eigene Welt ab. Ja, wenn man gelernt hat, genauer hinzusehen, könnten es sogar zwei sein: die der monastischen Orden und die der streng beschaulichen. Beide Richtungen sind vom Lebensgefühl und religiösen Lebensstil her so stark sondergeprägt, daß man zumindest die Frage zulassen muß, ob man sie überhaupt zu einer gemeinsamen Veranstaltung einladen darf.

Dazu kommt im Hinblick auf die Strengbeschaulichen noch die weitere Frage: Was werden sie mit einer Einladung anfangen, die von einem „Institut der Orden“ in Frankfurt herkommt und unbekümmert um Richtungen die Beschaulichen samt und sonders zu einem Treffen einlädt, ja es bewußt darauf anlegt, die unterschiedlichen Richtungen zum Austausch ihrer Gedanken und Erfahrungen zueinander zu bringen? Es gibt Leute, die eher die Gefahr des Nivellierens signalisieren als den Vorteil, das Eigene besser zu erkennen und lieben und umschreiben zu lernen. Die „Instruktion über das beschauliche Leben und die Klausur der Nonnenklöster“ vom 15. August 1969 sieht in Nr. 12 ihrer Normen die Erlaubnis zum Besuch „solcher Kongresse, die das Leben in der Klausur wirklich fördern“ zwar ausdrücklich vor (Nachkonziliare Dokumentation, Bd. 23, Paulinus-Verlag Trier 1970, S. 77). Aber wird diese Freiheit und Freigabe etwas ausrichten, solange Niederlassungen der gleichen Richtung den Weg zueinander noch nicht oder so gut wie noch gar nicht gefunden haben? Und wie wird es bei denen sein, die mit ihresgleichen schon zusammenkommen, werden sie dann dem Treffen mit Ordensfrauen anderer Richtungen noch einen Wert zumessen?

Wenn man auf die Welt der Beschaulichen zugeht, begegnet man auf Schritt und Tritt dem Bekenntnis zur „Offenheit“, aber zugleich auch der Frage, wie die Offenheit interpretiert wird. An der Interpretation scheiden sich die Geister und die Konsequenzen.

2. Der erste Anstoß zu einer Tagung der Beschaulichen ist aus dem Kreis der Strengbeschaulichen gekommen. Das war spätestens im Dezember 1969, wo die Instruktion „Venite seorsum“ zum ersten Male eine Tagung intensiv beschäftigt hat. Persönliche Umfragen unter Kommunitäten von Kontemplativen führten nur ein wenig über den Kreis derer hinaus, von denen ich durch frühere Kontakte wußte, daß sie ein solches Treffen sehr begrüßen würden. Die höheren Ordensoberen, die bestimmten Richtungen unter den kontemplativen Frauenorden durch ihre Spiritualität und geistlichen Dienste zugeordnet sind, wurden im Sommer 1971 auf der Jahresversammlung der Vereinigung der höheren Ordensoberen (VDO) informiert und befragt; sie ermunterten zum Plan einer Tagung. So wurden kurz darauf die Anschriften derer zusammengestellt, die vermutlich zur Welt der Kontemplativen zu rechnen sind. Es war wie ein Vorwärtstasten auf moorigem Grund. Unsere Anhaltspunkte zur Unterscheidung reichten dafür nicht aus. Selbst eine Gruppe, die uns vom männlichen „Partner“ als strengbeschaulich ausgegeben worden war, teilte bis auf eine ihrer Niederlassungen mit, daß sie sich nicht zu den Beschaulichen rechneten, da sie in feste äußere Dienste (z. B. Betreuung eines Exerzitien- und Bildungsheimes) eingespannt seien. Die Unsicherheit, die von Anfang an bestand, ist dadurch eher gewachsen als geringer geworden.

Im September 1971 erging eine Umfrage an alle uns bekannten Richtungen und Niederlassungen von Kontemplativen, um von ihnen selbst zu erfahren, wie sie zum Plan einer Tagung stehen. Von den zirka 100 Angeschriebenen haben 43 reagiert. 24 teilten mit, daß sie ein Treffen begrüßten, und sie stellten zwischen 40—50 Teilnehmerinnen in Aussicht. Es kam auch ein Katalog von mehr als 40 Themenvorschlägen zurück. Auf diese günstige Perspektive hin wurde im Zusammenspiel mit den interessierten kontemplativen Gemeinschaften das Programm einer Tagung für September 1972 in Hünfeld vorbereitet.

3. Bei der Anlage und Ausstattung des Programms haben vor allem folgende Überlegungen Pate gestanden: a) Die Tagung müsse sich vom Meditativen her aufbauen und auszeichnen, d. h. sie solle nicht nur diese und jene Meditation und Anleitung zum Meditieren enthalten, sondern es solle das meditative Durchdringen und Aneignen gewisser christlicher Fundamente beschaulichen Lebens geradezu das Prägende der ganzen Tagung sein. b) Es müßten vordringliche Sachthemen aus dem Bereich der beschaulichen Orden behandelt werden: Themen, von denen es sicher ist, daß sie gewünscht und erwartet werden oder eine besondere Aktualität haben (z. B. die Synodenvorlage über die Orden); c) Die Tagung müsse auch den Gedanken- und Erfahrungsaustausch als ein Grundanliegen der Tagungsteilnehmerinnen betrachten und ihm darum Raum geben, nicht nur in den arbeitsfreien Stunden; d) Schließlich solle die Tagung gruppenpädagogisch so angesetzt werden, daß die Teilnehmerinnen auch von diesen

methodischen Erfahrungen her gute Impulse mit nach Hause nähmen. — Diese vier Forderungen ließen sich unschwer zu einer dynamischen Einheit verschmelzen, als Abt Dr. Clemens Schmeing OSB sich bereit erklärte, die tägliche Schriftmeditation zu übernehmen und auf sie Schritte anzuwenden, die den ganzen Vormittag füllen:

Einführung in einen Schrifttext

Gruppenarbeit an Hand von Fragen

— Pause —

kurzer Austausch im Plenum und Anleitung

zur meditativen Begegnung mit dem Text

Einzelmeditation

Gesprächsmeditation in Gruppen (eventuell umgekehrte Reihenfolge)

Die Meditation mündete in die Feier der Eucharistie, die am Dienstag benediktinisch, am Mittwoch franziskanisch, am Donnerstag karmelitanisch akzentuiert wurde. Diese Art des Vorgehens verbürgte ein gedankliches und meditatives Mittun der Teilnehmer.

Die Gruppen für die Meditation am Vormittag wurden durch anders zusammengesetzte Gruppen für die Arbeit am Nachmittag ergänzt.

4. Die Beiträge des Treffens werden hier zugänglich gemacht, weil sie nicht nur für die Gemeinschaften von Interesse sind, die an der Tagung beteiligt waren. In der Mitte dieser Tage stand die Wirklichkeit und Verwirklichung intensiver, engagierter Christusnachfolge. Es wurde um fundamentale und zentrale Anliegen allgemein christlicher und ordenschristlicher Existenz gerungen, gleich stark meditativ wie gedanklich, also wahrhaftig nicht nur diskutierend. Die Aktualität dieser Existenzbezogenheit ist besonders greifbar an der Begegnung mit den Aussagen der Schrift, die den Meditationen zugrundeliegen, an dem zähen Fragen nach dem Sinn und Charakter christlichen Zeugnisses bei Einzelnen und Gemeinschaften, die durch nichts hervorzuragen scheinen, an dem Geltenlassen der unterschiedlichen Ausprägungen kontemplativer Grundausrichtung und an der Konfrontation innerklösterlichen Meditierens mit den mannigfachen Meditationswellen draußen. Aber sie ist auch an weiteren Zügen zu erfahren: an der Art, wie Gemeinschaften von Ordenschristen die nachkonziliaren Phasen kirchlichen Lebens in Nähe und Distanz miterfahren, an dem Austragen der Solidarität mit der Gesamtkirche, an den Reibungsflächen rechtlicher Bestimmungen für Menschen, die ganz für die Kirche dasein möchten, an der Auseinandersetzung um die Offenheit und Öffnung dieser Gemeinschaften für Christen, die Erwartungen an sie haben und Hilfen für ihr Christsein bei ihnen suchen.

Übrigens sind die Meditationen auch aus methodischer Sicht von Bedeutung für alle, die sich nach Anregungen für gemeinschaftliches Tun im meditativen Bereich sehnen: sie sind auf gemeinsames Miteinander-

Sprechen und gemeinsames Miteinander-Beten in der Gesprächsmeditation angelegt. Es sollten darum Kommunitäten und Gruppen auf sie aufmerksam werden, auch solche, die nicht in Ordensgemeinschaften leben.

5. Die Ordenskorrespondenz bietet die meditativen Angebote und die Referate im Wechsel des geplanten Tagesablaufs. Die Beschäftigung mit der Synodenvorlage fiel in Hünfeld auf den zweiten Tag, sie wird hier ans Ende gerückt und im 3. Heft der OK 1973 abgedruckt. Sämtliche Teile sind auch in der Dokumentation des IMS einzeln erhältlich.

6. Der innere und äußere Verlauf der Tagung ist für die kontemplativen Ordensgemeinschaften zu einem ausführlichen Protokoll verarbeitet, das ebenfalls in der Dokumentation zugänglich ist (Informationsdienst Nr. 13).

7. Für ein erneutes Treffen ist als Termin die Zeit vom 22.—26. 10. 1973 vorgesehen, als Ort das Josefsstift in Trier, als Thematik wahrscheinlich die Liturgie der Kontemplativen.